

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

eben verschiedene Sittengesetze, wie sie unter Moral ebenfalls etwas Besonderes versteht.

Zu den wirkungsvollsten Behelfen der genannten Art rechnen tänzerische Fähigkeiten. Sie sind bei bestimmten Sippenangehörigen in einem bemerkenswerten Mass ausgebildet. Von eigentlicher Virtuosität lässt sich beim grossen und beim kleinen Hahn reden, das heisst beim Auer- und beim Birkhahn. Ihre «Balz» ist denn auch seit je von mehr oder weniger Berufenen ausführlich beschrieben worden. An diese beiden grossartigen Tänzer reicht so bald kein anderer heran. Indessen existiert eine ansehnliche Menge mittelmässiger Könner. Ihnen darf bedingt auch der «Hans Dampf in allen Gassen» beigezählt werden, der ordinäre Hausspatz. Er bietet ausserdem den beachtenswerten Vorteil, dass seine Darbietungen bequem beobachtet werden können. Von den früher genannten zwei Hähnen lässt sich dies wahrlich nicht sagen.

Wie nicht anders zu erwarten, kann das ferne Ausland mit Ebenbürtigem, bzw. Grossartigerem aufwarten. Es besitzt seinerseits famose Tänzer, denen als Sonderattribut ein wundervolles Aeusseseres zu Gebot steht. Kein Wunder, dass ihre tänzerischen Vorführungen einen ausserordentlichen Augenschmaus bedeuten. Solches darf ohne jegliche Uebertreibung gesagt werden von dem in Brasilien und Guayana beheimateten *Klippenvogel* (*rupicola rupicola* Linn. *crocea*), der eine Länge von ca. 30 cm erreicht. Seine Hauptfarbe ist ein wunderherrliches Orange- bzw. dunkles Purpurrot, wozu sich an Schwingen und Steuer ein effektvolles Weiss auf schwarzbraunem Grunde gesellt. Was das Männchen besonders nachhaltig auszeichnet, das ist der ungewöhnliche, purpurrot gesäumte Scheitelkamm. Es gemahnt in seiner Gesamterscheinung tatsächlich an eine Märchengestalt.

Der Klippvogel trägt seinen Namen nicht von ungefähr. Er bewohnt Gebirgsgegenden und liebt namentlich zerklüftete Flusstäler mit Wasserfällen. Er ist seinerzeit schon Alexander von Humboldt aufgefallen. Eine anschauliche Schilderung gerade auch des Tanzes dieses Seltlings verdan-

ken wir dem rühmlich bekannten Forscher von Schomburgk. Er berichtet u. a. folgendes:

«Eine ganze Gesellschaft der herrlichen Vögel hielt eben auf der glatten und platten Oberfläche eines gewaltigen Felsblockes ihren Tanz. Auf dem diesen Block umgebenden Gebüsch sassen einige zwanzig offenbar bewundernde Zuschauer, Männchen und Weibchen, während die ebene Platte von einem der Männchen unter den sonderbarsten Schritten und Bewegungen nach allen Seiten hin überschritten wurde. Bald breitete der neckische Vogel seine Flügel halb aus, warf dabei den Kopf nach allen Seiten hin, kratzte mit den Füssen den harten Stein, hüpfte mit grösserer oder minderer Geschwindigkeit immer von einem Punkt aus in die Höhe, um bald darauf mit seinem Schwanz ein Rad zu schlagen und in gefallsüchtiger Haltung wieder auf der Platte herumzuschreiten, bis er endlich ermüdet zu sein schien, einen von der gewöhnlichen Stimme abweichenden Ton aussties, auf den nächsten Zweig flog und ein anderes Männchen seinen Platz einnahm, welches ebenfalls seine Tanzfertigkeit und Anmut zeigte, um ermüdet nach einiger Zeit einem neuen Tänzer Platz zu machen.»

Schomburgk stellt eigens fest, dass die Weibchen, welche beliebig verteilt zwischen den ausruhenden Männchen sassen, der Szene unverdrossen zusahen und bei der Rückkehr der ermatteten Männchen ein erkennbar Beifall bedeutendes Geschrei aussties. Natürlich handelt es sich bei dieser ungewöhnlichen Darbietung um ein Balzspiel. Auffällt daran freilich die besondere Art, wie es vor sich geht. Von Interesse wäre es zu wissen, wie sich nachmals die einzelnen Paare zusammefanden. Entstand Zank und Streit und gelangten bloss die stärksten Männchen in den Besitz eines Weibchens? Im allgemeinen, keineswegs immer, trifft dies ja zu. Wie die Dinge liegen mögen, eine Schaar tanzender Klippenvögel bietet ohne Zweifel ein prächtiges Schauspiel. Es lässt uns einmal mehr bewusst werden, dass die Natur voll seltsamer Geschehens ist. Allerdings werden wir dessen nicht stets Zeuge.

Deka.